



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 111. Nivellirung und Pflasterung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

XIII. Kapitel.

Correctionen und neue Stadtanlagen.

§. 111.

Nivellirung und Pflasterung.

Die Renaissance ist die Zeit der Correctionen im weitesten Sinne, schon weil ihre ganze Richtung auf das Regelmässige geht, sodann weil ihre monumentale Architektur ein bestimmtes Maass freien Raumes und einige Harmonie mit den umgebenden Baulichkeiten verlangt.

Die nordische Gothik in Städten, deren Vertheidigungsfähigkeit mit der Raumersparniss stieg, stellte auf enge irrationelle Plätze selbst Kirchen ersten Ranges, deren organische Vollkommenheit sich um die Umgebung gar nicht zu kümmern scheint: die italienische Theorie (z. B. Serlio L. VII et passim) verlangt dagegen vor jeder Façade wo möglich einen Platz, dessen vier Seiten der Länge derselben entsprechen.

Da jede symmetrisch angelegte Fronte auch einen ebenen Raum vor sich voraussetzt, und da bereits im XIV. Jahrhundert in Italien nicht bloss Paläste, sondern auch Häuser eine regelmässige Gestalt annehmen, so mussten die bessern Strassen nivellirt werden. Die Behauptung des Niveaus aber ist nur zu erreichen durch die Pflasterung, welche ausserdem nicht bloss dem Reinlichkeitssinn der damaligen Italiener, sondern wo möglich durch Stoff und Anordnung auch ihrem Kunstsinn entsprach.

Zahlreiche Aussagen in allen Stadt- und Fürstengeschichten. Selciare oder Salegare das Besetzen mit Flusskieseln, ammatonare mit stehenden Ziegeln; lastricare das Belegen mit Steinplatten. Florenz war am frühesten durchgängig mit stehenden Ziegeln und an allen bevorzugten Stellen mit Platten gepflastert. Sein Pflaster hat sogar eine mythische Urgeschichte.¹ Das Belegen mit Platten schon vor 1250 in Strassen, wo man früher bereits Ziegel gebraucht, Vasari I, p. 249 v. di Arnolfo, eine ziemlich übertriebene Aussage. — Der Platz am Baptisterium mit Ziegeln, via nuova mit Platten 1289 (Gaye, carteggio I, p. 418, s.). Den Mönchen von S. Spirito wird 1297 gegen ein Geschenk ein Plattenweg längs ihrer Kirche auferlegt (p. 434). Plattenwege um alle öffentlichen Gebäude und Thore beschlossen

¹ Gio. Villani I, 38.

1333 (p. 478). Der Signorenplatz doch erst 1351 ganz gepflastert, und zwar mit Ziegeln (p. 502), mit urkundlicher Angabe der Zwecke: Schönheit, Verhütung des Schlammes und des Staubes. — In Siena erhielt der halbrunde mit Ziegeln gepflasterte Platz 1513 die concentrisch zusammenlaufenden Linien von Travertinplatten.¹ — In Piacenza wurde die Piazza 1469 gepflastert mit Marmor und Ziegeln in einer Zeichnung von Vierecken.² Die Pflasterung von Rom erst unter Nicolaus V;³ gründlicher durchgeführt und zwar mit Ziegeln, unter Sixtus IV.⁴ Julius II. liess viele Strassen mit Ziegeln pflastern.⁵ — In Venedig erhielt der Marcusplatz erst 1382 oder 1394 ein Ziegelpflaster; das jetzige Marmorpflaster jedenfalls nicht vor dem Ende des XVI. Jahrhunderts (Sansovino, Venezia, fol. 105); die Strassen waren lange nicht gepflastert und sehr schmutzig (fol. 172). — Mailand bekam sein Pflaster seit 1412,⁶ und wiederum seit 1469.⁷ Lodovico Moro liess ganz Vigevano pflastern.⁸ — In Ferrara begann man 1417 mit der Piazza, welche, wie in der Folge die Strassen, ein Kieselpflaster erhielt.⁹ Ebenso Bologna bei der grossen Correction von 1470, wo nur bevorzugte Stellen Ziegelpflaster bekamen.¹⁰ — In Perugia wurde seit 1425 Ziegelpflaster gelegt.¹¹ — In Neapel führte erst der Vicekönig Pietro di Toledo seit 1532 die Pflasterung und zwar mit Ziegeln durch.¹²

§. 112.

Die Strassencorrectionen.

Schon vor dem Eintritt der Renaissance und noch mehr seither werden grosse Strassencorrectionen oft mit bedeutenden Opfern durchgeführt, theils um der Zweckmässigkeit, theils zugeständenermassen um der Schönheit willen, als deren Vorbedingung bereits die Geradlinigkeit betont wird.

Sehr auffallende Ausnahme: L. B. Alberti, de re aedificatoria L. IV, c. 5, und L. VIII, c. 6, wo zwar für Hauptstrassen die Geradlinigkeit mit Häusern von gleicher Höhe und gleichen Portiken verlangt, sonst aber aus ästhetischen wie aus praktischen Gründen der Schlangenwindung der Vorzug zuerkannt wird. (Die Stadt werde grösser scheinen, die Häuser sich all-

¹ Lettere sanesi III, p. 12. — ² Annal. Placent. ap. Murat. XX, Col. 927. — ³ Platina, vitae Pontiff., p. 298. — ⁴ Infessura, bei Eccard. scriptores, II, Col. 1897; Corio, fol. 416. — ⁵ Albertini, L. III, fol. 95. — ⁶ Decembrio ap. Murat. XX, Col. 998. — ⁷ Corio Historia di Milano, fol. 414. — ⁸ Cagnola archiv. stor. III, p. 188. — ⁹ Diario ferrarese, ap. Murat. XXIV, Col. 183, 202, 245, s. — ¹⁰ Bursellis, ap. Murat. XXIII, Col. 897. — ¹¹ Graziani cronaca, archiv. stor. XVI, I, p. 318. — ¹² Vgl. dessen Leben archiv. stor. IX, p. 22.